

Projekt-Dokumentation & Arbeitshilfe für Workshops

**“Vielfalt zum Anfassen – Schüler*innen gegen Antisemitismus” und
gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit**



Verfasst von Abdeljalil Moradi im Auftrag der JuMu Deutschland gGmbH

Gefördert vom:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



jumU
wir machen's

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Über JuMu Deutschland gGmbH	3
2.1 Projekte der JuMu Deutschland gGmbH	4
3. Projektbeschreibung „Vielfalt zum Anfassen Schüler*innen gegen Antisemitismus“	5
3.1 Konzeption	6
3.2 Ziele	8
4. Workshops	9
4.1 Workshop Antisemitismus / Juden in Deutschland	9
4.1.1 Zusammenfassung	11
4.2 Workshop Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	12
4.2.1 Zusammenfassung	15
4.3 Workshop Muslime in Deutschland	16
4.3.1 Zusammenfassung	17
5. Auszug aus den Workshop-Materialien „Karikaturen als Stilmittel von Rassismus“	18
6. Dokumentation der Jumu – Konferenz vom 04.12.2018	20
7. Thesen-Papier „Antisemitismus aktuell“	38

1. Einleitung

Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Extremismus und Rechtspopulismus gewinnen in unserer Gesellschaft immer mehr an Einfluss. Oft sind Juden und Muslime Opfer von extremistischen Attacken. Synagogen und Moschee fallen Vandalismus und Brandstiftung zum Opfer. Woher kommt der Hass und was kann man dagegen tun?

Die Juden und Muslime Deutschland gGmbH (kurz JuMu Deutschland gGmbH) setzt sich ein, um gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vorzugehen. Mit verschiedenen Projekten steht die JuMu Deutschland gGmbH für eine freiheitlich demokratische Grundordnung.

Nachfolgend wird in dieser Projekt-Dokumentation das Projekt „Vielfalt zum Anfassen – Schülerinnen und Schüler gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ durchleuchtet und vorgestellt.

Schwerpunkt dieser Projekt-Dokumentation ist der Workshop an der Realschule Peter Ustinov in Köln. Die Projekt-Mitarbeiter Mohamed Labari, Zakaria Nouri und Michael Moses Sander wurde in dieser Dokumentation berücksichtigt.

2. JuMu Deutschland gGmbH

Die JuMu Deutschland gGmbH wurde am 7. Dezember 2016 gegründet. Seit vielen Jahren arbeiten Christen, Juden und Muslime in Deutschland zusammen in den Bereichen interreligiöser Dialog und Sozialarbeit. Diese Zusammenarbeit soll nun intensiviert, professionalisiert und nachhaltig strukturiert werden.

Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit mit jüdischen und muslimischen Akteuren, die auch für alle anderen Religionen und Menschen offen sind und sich für das gegenseitige Verständnis, die Toleranz und den Frieden einsetzen.

Die JuMu Deutschland gGmbH ist ein Unternehmen, das professionell und messbar soziale Arbeit und Jugendarbeit organisiert und umsetzt.

Es werden keine Gewinne erwirtschaftet – der Gewinn ist jede(r) Einzelne, der/die durch die Arbeit der JuMu gGmbH erreicht werden kann. Zwei jüdische und zwei



muslimische Organisationen konnten als Gesellschafter der Jumu Deutschland gGmbH gewonnen werden.

- Jüdische Gemeinde für den Landkreis Barnim,
- Freier Verband der Muslime,
- RE-START association for economical and social integration and prevention
- Diamant Sozialer Integrationsverein für Zuwanderer.

Darüber hinaus wirken viele weitere jüdische, muslimische, christliche und soziale Organisationen bei uns mit - denn unsere Herausforderungen erfordern ein starkes Netzwerk.

2.1. Projekte der JuMu Deutschland gGmbH

Die JuMu Deutschland gGmbH engagiert sich mit verschiedenen Projekten im Themenbereich Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Diese kann man auf zwei Ebenen unterteilen:

- 1. Erwachsenenbildung:** Die JuMu Deutschland gGmbH veranstaltet mit erwachsenen Gruppen Besuche in verschiedenen Gotteshäusern; in Synagogen, Kirchen und Moscheen. Schwerpunkt solcher Veranstaltungen ist die Aufklärung über die verschiedenen religiösen Lebensvorstellungen und Ernährungsregeln.
- 2. Jugendbildung:** Das Projekt nennt sich "Vielfalt zum Anfassen – Schülerinnen und Schüler gegen Antisemitismus" und wird vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Die JuMu Deutschland gGmbH besucht mit einem Projektteam Schulen in Nordrhein-Westfalen. Es werden zum betreffenden Thema Vorgespräche mit Lehrer*innen bzw. Sozialarbeiter*innen geführt, Workshops mit Schulklassen gehalten sowie Supervisionen im Nachgang mit Lehrer*innen bzw. Sozialarbeiter*innen gehalten.

3. Projektbeschreibung „Vielfalt zum Anfassen – SchülerInnen gegen Antisemitismus“

Es handelt sich um ein Open-Source-Projekt, das ständig weiterentwickelt wird. Das Projektteam besteht aus jungen Sozialberater*innen, Islamwissenschaftler*innen sowie Sozialwissenschaftler*innen mit jüdischem, muslimischem und christlichem Hintergrund.

Das Projekt startete im Juni 2018 und hat im selben Jahr bereits 22 Events an Schulen in Nordrhein-Westfalen veranstaltet.

Allgemein kann man sagen, dass das Projektteam auf die Schwerpunkte Antisemitismus, jüdisches Leben in Deutschland, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Islamfeindlichkeit und muslimisches Leben in Deutschland ausgerichtet ist. Die Gespräche mit Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen und Schüler*innen werden auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten. Sprach- und Lernniveaus werden bewusst auf die jeweiligen Workshop-Teilnehmer*innen angepasst. Hierdurch wird sichergestellt, dass die zu vermittelnden Inhalte effizient und nachhaltig transportiert werden.

3.2. Konzeption

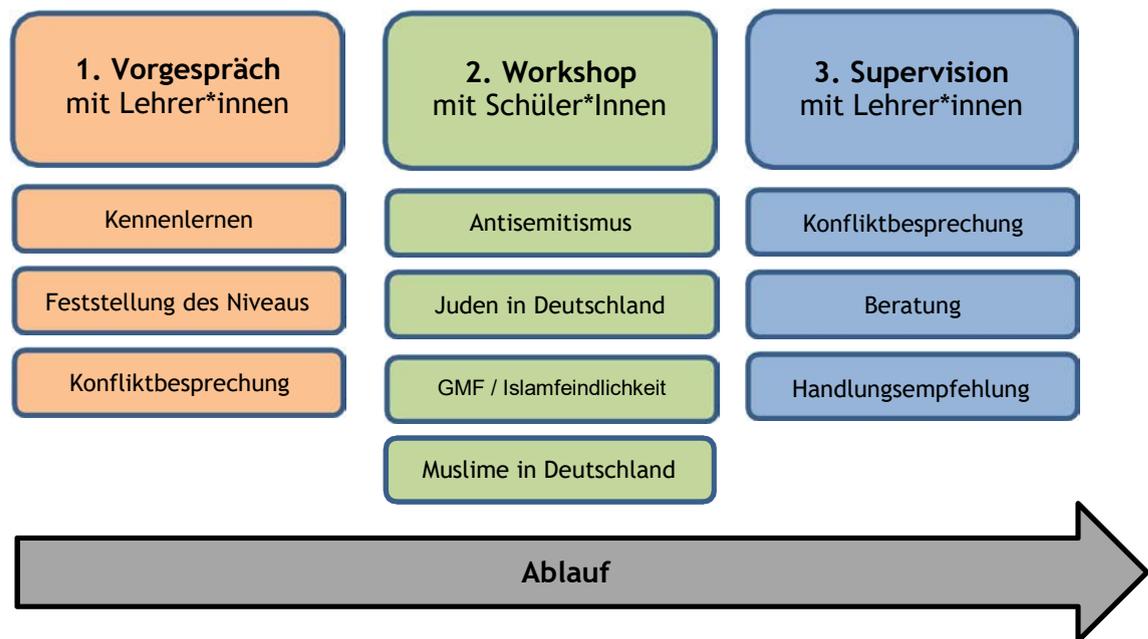
Die Konzeption ist erlebnispädagogisch und jugendorientiert und richtet sich als Unterrichtsangebot an Haupt-, Gesamt-, Real-, und Oberschulen, sowie Gymnasien und Berufs-, bzw. Weiterbildungskollegs im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Als Referenten werden junge Juden und junge Muslime eingesetzt, die über ihre Religion und ihre Erfahrungen berichten und Fragen beantworten. Es werden aber auch ältere jüdische Referenten eingesetzt, die entweder selber Zeitzeugen, oder aber als Angehörige „Zweitzeugen“ sind.

Jedes Event besteht aus Vorgesprächen mit Lehrer*innen bzw. Sozialarbeiter*innen, Workshops mit Schüler*innen und einer nachgelagerten Supervision mit Lehrer*innen bzw. Sozialarbeiter*innen.

Die Vorgespräche mit LehrerInnen bzw. SozialarbeiterInnen dienen der Einschätzung und Einordnung des Niveaus der SchülerInnen. Außerdem werden ggf. Extremfälle oder Ereignisse besprochen, um zielgerichtet im Workshop dagegen vorzugehen. Darüber hinaus dienen die Vorgespräche dem gegenseitigen Kennenlernen.

An den Workshops sollten nicht mehr als 30 Schüler*innen teilnehmen, um eine Übersichtlichkeit beizubehalten und auf einzelne Schüler*innen eingehen zu können. In solch einer Gruppengröße fällt es auch introvertierten Schüler*innen einfacher sich zu Wort zu melden und Probleme anzusprechen. Es nehmen mindestens zwei Projektmitarbeiter der JuMu Deutschland gGmbH teil, die über die Themenblöcke Antisemitismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und muslimisches Leben in Deutschland behandeln. Die Workshops werden – je nach Bedarf – von jungen arabisch, russisch und/oder türkisch sprechenden Übersetzern begleitet.

Denn auch wenn deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind, so ist die zusätzliche Vermittlung wichtiger Inhalte auch in der Herkunftssprache akzeptanz-fördernd.



Die Superversion ist darauf ausgerichtet, die Nachhaltigkeit der vermittelten Inhalte gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu sichern. Mit Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen werden Konflikte in der Schulklasse besprochen und Strategien empfohlen. Bei größeren Konflikten können unsere Experten das Schulpersonal an adäquate Beratungsstellen verweisen und zu weiteren strategischen Schritten beraten.

Die JuMu Deutschland gGmbH möchte die bestehenden Strukturen ergänzen und eine Sondermaßnahme darstellen, welche die unterschiedlichen Vorerfahrungen berücksichtigt und auch nach der Maßnahme nachbetreut werden kann.

JuMu setzt auch auf kultursensibles Buffet als Instrument der Sensibilisierung und Gemeinsamkeitsstärkung ein. Kultursensibel bedeutet: Das Buffet soll die Ernährungsregeln von Juden und Muslime berücksichtigen und erklären.

Das Verständnis für andere Ernährungsregeln baut Vorurteile ab und hebt Gemeinsamkeiten hervor. Die Kenntnis über diverse Hintergründe des Speiseplans z. B. von Juden, Muslimen, Veganern, Mönchen, Chinesen, Schwarzafrikanern oder Buddhisten, sind nicht nur Horizontweiternd sondern auch Toleranzfördernd.

3.2. Ziele

Ziele des Projektes ist, dem Anstieg von Antisemitismus, Extremismus und Rechtspopulismus entgegenzuwirken. Den Schüler*innen werden Werte und Inhalte der freiheitlich-demokratischen-Grundordnung vermittelt. Die Experten sensibilisieren als Zeit- oder Zeugen für Themen des Antisemitismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Damit soll Menschenfeindlichkeit jeglicher Art abgebaut werden. Darüber hinaus werden Begriffe in Bezug auf das Judentum und den Islam erklärt. Durch Information und Aufklärung über das Judentum und den Islam werden Vorurteile der Schüler*innen abgebaut und die Toleranz gestärkt. Gewalt wird auf jeglicher Ebene (psychisch/körperlich) absolut zurückgewiesen und das friedliche Miteinander als Grundpfeiler des Zusammenlebens in Deutschland in den Vordergrund gestellt.

4. Workshop

Nachfolgend werden die drei Themenblöcke des Workshops beschrieben. Hierbei wird eine Teil-Verschriftlichung des Audio-Protokolls des Workshops an der Peter Ustinov-Realschule im Januar 2019 zugrunde gelegt. Anschließend wird jeder Themenblock zusammengefasst.

4.1. Workshop „Antisemitismus / Juden in Deutschland“.



Redner ist Michael Moses Sandler, Jude und Sozialarbeiter.

Michael Moses Sandler stellt sich zunächst vor und erzählt unter anderem, dass er Jude ist. Er stellt den Schüler*innen die erste Frage: „Was meint ihr was jüdischer Rassismus ist?“ Die Schüler*Innen heben die klassischen Vorurteile gegenüber Juden hervor, wie z. B. das Juden angeblich meist finanzstark seien und durch ihre Reichtümer die Welt beherrschen würden.

Die nächste Frage des Referenten handelt darum, ob die Schüler*innen Antisemitismus miterlebt haben. Die Zuhörer sind nachdenklich und haben vorerst keine Antwort auf die Frage. Als jedoch Herr Michael Moses Sandler seine Frage gezielter stellt: „Habt ihr schonmal jemanden gehört, der einen anderen als Juden beschimpft hat?“ bejahen die Schüler*innen die Frage und lachen verlegen.

Die nächste Frage des Referenten ist: „Was sind überhaupt Juden?“ Die Schüler*innen antworten: „Menschen“, „Religion“ und ähnliches. Herr Sandler beschreibt ihnen, dass das Judentum die erste monotheistische Religion ist. Juden glauben an den Tanach, welches aus 24 Büchern u. a. der Thora besteht.

Herr Sandler führt seinen Vortrag fort und erklärt den Schüler*innen was die Thora ist. Daraufhin berichtet er über den Schwerpunkt des Judentums, das an höchster Stelle an den Eingottglaube gekoppelt ist. An zweiter Stelle steht das menschliche Leben. Er kommentiert weiterhin das Judentum damit, dass es Juden nicht immer leicht hatten. Er fragt die Schüler*innen nun: „Seit wann gibt es Antisemitismus?“. Antworten der Schüler*innen: „Mittelalter“, „seit 500 Jahren“, „seit 2000 Jahren“.

Der Referent beantwortet die Frage mit: „Bereits vor unserer Zeitrechnung“ und erklärt wann und wie die erste Judenverfolgung stattfand.

Daraufhin klärt er die Schüler auf, dass sie im Jahr 2019 und in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft leben, in der es eigentlich keinen Antisemitismus mehr geben dürfte.

Nun geht Herr Sandler auf seine eigene Geschichte ein und erzählt wie sehr seine Familie unter dem Holocaust gelitten hat. Wie er selber als Schüler Anfeindungen erlebt musste und noch heute Menschen damit ein Problem haben, dass er Jude ist. Die Schüler*innen sind sichtlich mitgenommen und erschüttert. Ein Schüler stellt die Frage:



„Wie gehst du heute in der Öffentlichkeit damit um? Wenn du neue Menschen kennenlernst, wirst du angefeindet?“. Herr Sandler spricht darüber, dass er nicht immer damit offen umgehen kann, dass er Jude ist. Da er befürchtet Anfeindungen zu erleben und es ihm Probleme bereiten könnte.

Ein Kommentar aus der Schülerschaft behauptet, dass es im Osten Deutschlands viel mehr Antisemitismus und Rassismus vorherrscht als im Westen der Republik.

Herr Sanders erwidert die Frage indem er diese Wortmeldung als Behauptung und Pauschalisierung kommentiert. „Man darf nie eine Menschengruppe pauschal in Verdacht ziehen.“ antwortete Herr Sandler dem Schüler.

Nun führt Herr Sandler seinen Vortrag fort und erklärt einige Gebote und Verbote des Judentums, unter anderem das koschere Essen.

Er spricht auch über sein jüdisches Leben in Berlin und seinen vielen Projekten und Vernetzungen mit Muslimen. Leider wird in der Öffentlichkeit gesagt, dass Muslime und Juden nicht zusammenarbeiten könnten. Nach seiner Erfahrung ist das jedoch Unsinn. Denn er hat bereits unzähligen Projekte in seiner jüdischen Gemeinde mit muslimischen Akteuren erfolgreich umgesetzt.

4.1.1. Zusammenfassung:

Allgemeinen kann man den Vortrag von Herr Sandler damit zusammenfassen, dass in einer lockeren sowie verständlichen Art das Judentum und dem Leben als Jude in Deutschland beschrieben wurde. Die Schüler*innen hörten interessiert und aufmerksam zu. Es gab genügend Zeit Fragen zu stellen. Diese wurden immer zufriedenstellend beantwortet. Herr Sandler zielte mit seinem Vortrag darauf ab, Juden als gleichwertige Menschen anzuerkennen. Er sensibilisiert gegen Gewalt und Diskriminierung und bestärkte die Schüler*innen zu einem friedlichen Zusammenleben mit Menschen anderer Religionen, Kulturen oder Ähnliches. Darüber hinaus hat er Vorurteile und Verschwörungstheorien gegenüber Juden abgebaut und widerlegt.

4.2. Workshop gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit



Redner ist Herr Labari, Projektleiter und Muslim.

Herr Mohamed Labari stellt sich den Schüler*innen vor und benennt das Thema über das er mit ihnen sprechen möchte.

Zunächst einmal erklärt und definiert er den Begriff Rassismus.

Er erzählt den Schüler*innen, dass der Begriff Rassismus von dem Wort „Rasse“ stammt.

Er erklärt den Schüler*innen, dass man Ende des 19. Jahrhunderts versucht hat wissenschaftlich zu belegen, dass der Mensch aus verschiedenen Rassen besteht. Diverse Rassen des Menschen waren demzufolge als Menschen niederm Wert angesehen. Die Rasse des Menschen wurde nur anhand körperlicher optischer Merkmalen festgestellt z. B. der Hautfarbe. Weiter erklärt Herr Labari, dass die damaligen Kolonialmächte aufgrund dieser Pseudowissenschaft ihre Besetzungen in den Ländern dieser Welt rechtfertigten. Herr Labari führt weiter fort, dass es viele Menschen gibt, die noch heute den Menschen in Rassen unterteilen.

Er erklärt weiter, dass gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Menschen aufgrund einer bestimmten Gruppenzugehörigkeit, wie z. B. Religion oder Geschlecht, angefeindet werden.

Herr Labari kommentiert diese Definitionen damit, dass es durchaus vorkommt, dass sich Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vermischen können.

Der nächste Begriff welcher den Schüler*innen nähergebracht wird, ist



„Identität“. Des Weiteren führt Herr Labari aus, dass Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kein regionales Problem ist, das nur in Deutschland bzw. Europa vorherrscht. Vielmehr ist es ein weltweites Problem und man findet es in jeder Region dieser Welt.

Einer der nächsten Frage die Herr Labari den Schüler*innen stellt ist: „Warum gibt es Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auf dieser Welt?“

Er erklärt den Schüler*innen, dass Rassismus auf zwei psychische Ebenen des Menschen zurückzuführen ist.

1. Die menschliche Psyche mag es nicht, unwissend zu sein. Der Mensch verknüpft Unwissenheit mit Unsicherheit. Daher neigt der Mensch dazu Wissenslücken mit Halbwissen zu füllen. Des Weiteren ist es eine automatische Schutzfunktion des Menschen.
2. Angst vor Ressourcenknappheit. Einer der wichtigsten Instinkte des Menschen ist der Überlebensinstinkt. Menschen neigen dazu Angst zu haben, dass fremde Menschen ihnen ihre Ressourcen wie Arbeit, Geld, Lebensraum wegnehmen.



Eine weitere Frage die Herr Labari behandelt ist: „Warum gibt es einen jahrhundertlangen Zwist zwischen Orient und Okzident?“ Er greift geschichtliche Aspekte aus Andalusien, Sizilien und Jerusalem auf. In diesen schwierigen Zeiten zwischen Muslimem und Christen wurden auf beiden Seiten viele Vorurteile verbreitet, um die Gegenseite zu dämonisieren. Manche Vorurteile haben sich teilweise bis heute in den Köpfen einiger Menschen verankert. Er führt weiter aus, dass in der jüngeren Geschichte der Muslime in Deutschland, Menschen aus muslimischen Ländern als Arbeitskräfte nach Deutschland geholt worden sind. Diese haben in Deutschland gearbeitet und Familien gegründet. Inzwischen leben Muslime über mehrere Generationen in Deutschland.

„Wer kennt NSU Morde?“ fragt Herr Labari und es meldet sich niemand. Er klärt auf, dass es sich bei den NSU Morden, um Ermordungen von Menschen aufgrund ihrer äußerlichen Erscheinung handeln.

Des Weiteren führt Herr Labari aus, dass Menschen aus muslimischen Ländern ihre Identität eher durch den Islam ausdrücken als durch Ihre Nationalität oder Ethnie. Im Gegensatz dazu identifizieren sich Nicht Muslime im europäischen Raum mit Ihrer Nationalität als Identität.

Herr Labari bittet die Schülerinnen und Schüler ihre Augen zu schließen und sich bildlich einen Terroristenvorzustellen.



Auf die Frage wie der Terrorist in der Vorstellung aussieht, beschreiben die Schüler*innen einen typisch arabisch aussehenden Mann. An diesem Beispiel erläutert Herr Labari, dass Terrorismus keine Religion oder Nation besitzt und das Terror verschiedene Arten haben kann. Leider werde man durch Angst und Feindbilder zu einer bestimmten visuellen Vorstellung getrieben.

4.2.1. Zusammenfassung:

Der Vortrag von Herrn Labari erklärte den Schülern verschiedene Aspekte der Anfeindung von Menschen. Er erläuterte diverser Begriffe, um bei den Schüler*innen ein Verständnis dafür hervorzurufen. Er unterscheidet zwischen Rassismus und gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Darüber hinaus erklärte er, geschichtliche Zusammenhänge, die unsere Gesellschaft gegenwärtig noch beeinflusst. Herr Labari transportierte in einer interaktiv und einfühlsam Werte und Methode gegen Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Die Schüler*innen waren höchst konzentriert und interessiert.

4.3. Muslimisches Leben in Deutschland



Redner ist Herr Zakaria Nouri, Islamwissenschaftler und Muslim „Was bedeutet Islam?“ Keiner der Schüler*innen - auch keiner der muslimischen Schüler*innen - kann dies beantworten. Herr Nouri erklärt, dass der Islam „Hingabe zum Schöpfer“ bedeutet.

Auch der Begriff ALLAAH, an dem viele Menschen eine Unterscheidung machen, wurden thematisiert. Insbesondere das arabische Christen zu Gott ebenfalls „ALLAAH“ sagen.

Herr Nouri erklärt, dass der Islam ebenfalls zu den drei monotheistischen Weltreligionen gehört, wobei es in der Auslegung was Monotheismus hier bedeutet Unterschiede gibt. Monotheismus bedeutet im Islam, dass es zwischen Menschen und dem Schöpfer keinen Vermittler gibt und auch keiner hinzugezogen werden darf. Der Muslim betet und bittet nur den Schöpfer direkt an.

Auch wurden die sogenannten 5 Säulen des Islam erläutert, auf die sich jeder Muslim beruft: Das Bekenntnis, das rituelle Gebet (Salaat bzw. Salah), die soziale Pflichtabgabe (Zakat bzw. Zakah) das rituelle Fasten im Monat Ramadan (Siyam) und die rituelle Pilgerfahrt nach Mekka (Hajj)



Er geht nun auf die Wortmeldung des Schülers während des ersten Vortrags ein. „Muslim bedeutet der sich Hingebende, historisch betrachtet sind diejenige Muslime die dem Prophet Muhammad, Friede sei mit ihm, folgen.“

Jedoch wortwörtlich betrachtet ist jeder ein Muslim, der sich dem Schöpfer hingibt. Deswegen erkennt der Islam Propheten wie Adam, Moses und Jesus Frieden und Segen auf ihnen als Muslime und Propheten an.“. Der Schüler ist sichtlich erstaunt und nickt Herrn Noori zustimmend zu.

4.3.1. Zusammenfassung:

Herr Nouri hat mit seinem kurzen Beitrag den Kern des Islams erläutert. Er hat damit den Schülerinnen und Schüler einen direkten Einblick in die muslimische Welt gegeben. Fernab von jeglichen Vorurteilen und kulturellen Überspitzungen. Außerdem wirkte Herr Nouris Workshop über das Leben der Muslime in Deutschland besonders für die muslimischen Schüler*innen. Die Schüler*innen hatten bei diesem Themenblock besonders viele Fragen und haben Antworten zu den etwaigen Themen erhalten können.

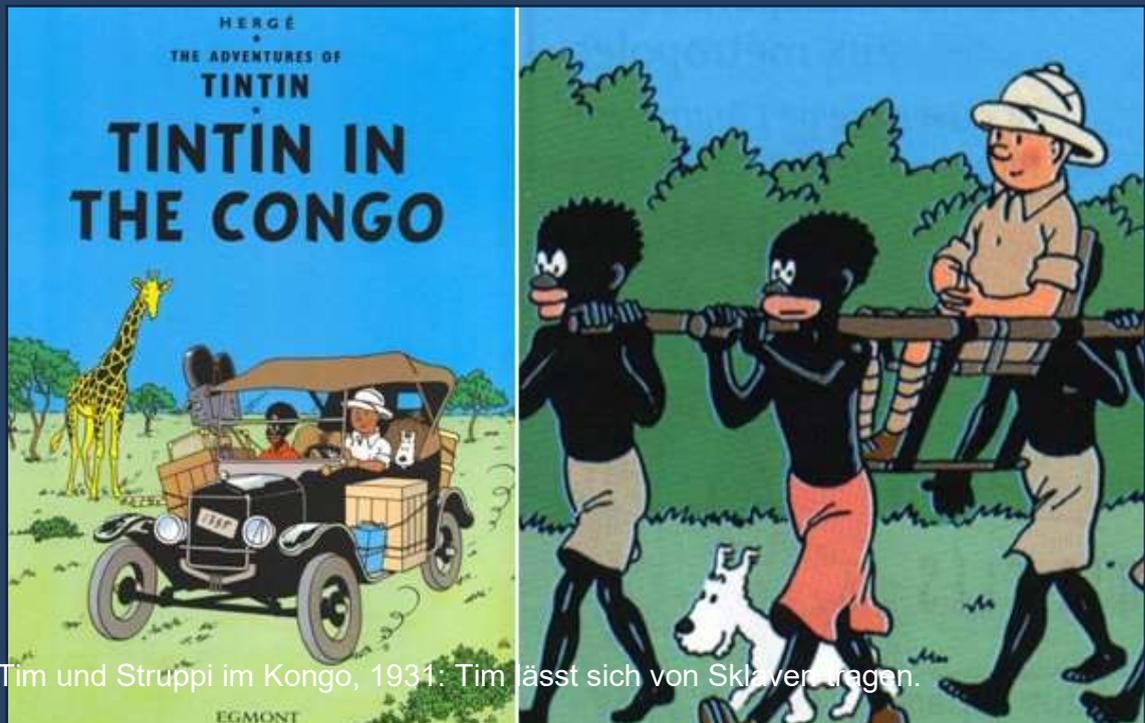


5. Auszug aus Workshop-Materialien

„Karikaturen als Stilmittel des Rassismus“

Den Schüler*innen wird gezeigt, dass Rassismus in verschiedenen Formen transportiert werden kann. Bilder und Karikaturen eignen sich besonders gut, denn bei Karikaturen ist es schwierig festzustellen ob es sich um Rassismus oder künstlerischen Freiheit handelt. Die Schüler*innen werden darüber aufgeklärt, dass beispielsweise innerhalb von Comics auch Rassismus transportiert wird. Besonders Comics spiegeln das Meinungsbild der Zeit in denen es veröffentlicht wurde.

Das Projektteam der JuMu gGmbH nutzt, dieses Instrument des Rassismus, um Jugendlichen und Schüler*innen Inhalte adäquat zu übermitteln und interessant zu gestalten. Nachfolgend einige Auszüge des Workshop-Materials zum Thema „Karikaturen als Stilmittel des Rassismus“.

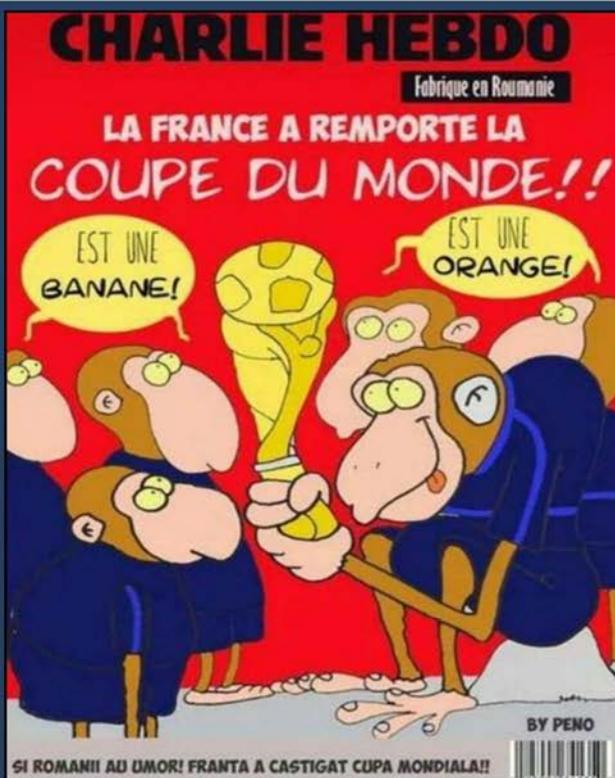


Tim und Struppi im Kongo, 1931: Tim lässt sich von Sklaven tragen.



Exposition: Le Juif et la France, 1941

Es wird bildlich dargestellt, dass ein Jude gierig die Welt um in seinen Händen hält..



Charlie Hebdo 2018: La France a Remporte la coupe du Monde!!

Nach der gewonnen FIFA-Weltmeisterschaft, wird die Französische Nationalmannschaft karikiert. Hintergrund war der hohe Anteil von dunkelhäutigen französischen Nationalspielern.

6. Dokumentation JuMu Konferenz mit Lehrer*Innen am 04.12.2018

Zur Schaffung eines Überblicks, kurz vorab das Programm:

„Vielfalt zum Anfassen - Schüler*Innen gegen Antisemitismus“

Dienstag 4. Dezember 2018
13 bis 19 Uhr

Stadtmuseum Düsseldorf, Ibach-Saal, Berger Allee 2, Düsseldorf

Lehrer*Innen, Mitarbeiter*Innen aus der Integrationsarbeit,
Multiplikator*Innen aus der Jugend- und Schulsozialarbeit

GERÖRDERT VON:

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

juMu wir machen's

ZMD Zentralrat der Muslime

Programm

„Vielfalt zum Anfassen - Schüler*Innen gegen Antisemitismus“

- 13:00 Uhr Begrüßung
Gelegenheit zum Besuch des Stadtmuseums
Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung
„Jüdisches Leben in Deutschland“
- 14:30 Uhr Grußwort Dr. Stephanie Waltrick
MKFF NRW
- 14:45 Uhr „Antisemitismus-Bekämpfung an Schulen: Notwendigkeit und Bereicherung für die Persönlichkeitsentwicklung“
Hamza Würdemann, Geschäftsführer JuMu Deutschland g.m.b.H. und Vorstandmitglied Zentralrat der Muslime in Deutschland
- 15:00 Uhr „Aktuelle Formen des Antisemitismus“
Ulrich Michelsohn
Generalsekretärin Union progressiver Juden in Deutschland
K.d.J.R.
- 16:45 Uhr „30 Jahre Engagement an Schulen“
Rafael Herlich
Dokumentarist/fotograf des Jüdischen Lebens in Deutschland
- 17:00 Uhr Pause
Hänel - Kölscher - Buffet
- 17:30 Uhr „Psychosomale Ursachen für antisemitisches und menschenwürdiges Verhalten bei Schüler*Innen“
Anita Lomaf
Msc. Sc., Psychologin, Einzel-, Paar- und Familientherapeutin

Anmeldung: prevention.deutschland.de * 0211 - 33 98 12 06

www.jumu-deutschland.de

Der Fachtag zum Thema „Vielfalt zum Fassen - Schüler*Innen gegen Antisemitismus“ begann um 13:00 Uhr mit einer Einleitung, Vorstellung des entsprechenden Programms und den Grußworten und moderiert durch Reuf Jasarevic.

Gastreferenten und Redner der Tagung:



Irith Michelsohn

Generalsekretärin Union progressiver Juden in Deutschland



Rafael Herlich

Jüdischer Fotograf und Fotojournalist israelischer Herkunft



Dr. Stephanie Waletzki

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration

Referat 422

Integrationsagenturen, Dialog mit dem Islam



Hamza Wördemann

Geschäftsführer JuMu gGmbH

Vorstandsmitglied des Zentralrates der Muslime in Deutschland (ZMD) e.V.



Amin Loucif

M. Sc. Psychologe Amin Loucif
Einzel-, Paar- und Familientherapeut



Reuf Jasarevic

Moderator der Fachtagung

Frau Dr. Stephanie Waletzki



vom „Referat 422 Integrationsagenturen, Dialog mit dem Islam“ geht in ihrem Grußwort auf die Wichtigkeit des Projektes ein aber auch auf die vorteilhafte Konstellation in der Umsetzung des Projektes. Doch zunächst übermittelt sie den Organisatoren und den Besuchern der Tagung herzliche Grüße von der Staatssekretärin Sera Güter und der Abteilungsleiter Integration Prof El Mafaalani, die sich mehr Öffentlichkeit im Umgang mit dieser Thematik Antisemitismusprävention. JuMu leiste laut Stamp sehr gute Arbeit und begrüßt die Initiative bestehend aus Juden und Muslimen sehr. Auch der Name „Vielfalt zum Anfassen“ und das Projektkonstrukt seien sehr gut gewählt und wirken in unterschiedlichen Richtungen, unter anderem gegen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit und für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Wenn Muslimen antisemitische Hetze vorgeworfen wird und der Islam als antisemitisch bezeichnet wird, dann sei es an der Zeit Gegenarrative zu schaffen. Das Narrative, welches JuMu Geschaffen wird laute: „Juden und Muslime verbindet viel, aber keine Feindschaft. Sie sind aneinander Freunde und Partner und arbeiten zusammen gegen Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und für ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft.“ Wenn junge Menschen an denen das Projekt gerichtet ist, das begreifen und verinnerlichen, sei viel gewonnen. So wird zu einem friedlichen Miteinander beigetragen. Zu guter Letzt bedankte sich Frau Dr. Waletzki an alle die an dem Projekt JuMu und ihrem Erfolg mitwirkten sehr, insbesondere an den Organisator der Tagung, allen Lehrer*Innen und Lehrern, allen Multiplikator*Innen und Multiplikatoren aus der Schul- und Jugendsozialarbeit. Sie wünscht allen weiterhin viel Erfolg, viele wertvolle Impulse und einen interessanten Austausch.

Im Anschluss erhielt **Herr Hamza Wördemann**, Geschäftsführer von JuMu gGmbH und Vorstandsmitglied des Zentralrates der Muslime in Deutschland (ZMD) e. V. das Wort, der zum einen den Film zum Projekt vorstellte und zum anderen einpaar einleitende Worte an die Gäste richtete. Der Projektfilm wurde von Jugendlichen zu Jugendlichen erstellt und wirkt aufgrund der jugendlichen Begleitstimme sehr authentisch. Des Weiteren wird Vielfalt im weiteren Sinne beschrieben am Beispiel von Obst und geht dann über zur Vielfalt unter Menschen, die in vielerlei Hinsicht bestehen kann. Jedoch wird ganz klar betont, dass alle Menschen gleich sind und niemand weniger Wert sei. Nur ohne Diskriminierung und gemeinsam miteinander können Menschen „Schönes“ bewirken. Zum Ende des Films hin, gab es einige sehr positive Rückmeldungen von Schülern, die an den einzelnen Workshops teilgenommen haben.



Hamza Wördemann geht in seinem Grußwort auf die sozialräumliche Bedeutung von Schule ein. Die Antisemitismusprävention an Schulen sei eine Notwendigkeit, da auch Schulen von Antisemitismus betroffen seien, genauso wie andere Sozialräume z.B. Arbeits-/Ausbildungsstelle, Verein, Jugendzentrum oder soziale Medien. Jedoch bietet der Sozialraum Schule laut Herrn Wördemann eine günstige Ausgangsposition in der Antisemitismusprävention, da zum einen Schüler meist jung, offen und rein seien. Zum anderen verfügen Schulen über pädagogisch qualifizierte Lehrer, die steuernd und helfend bereitstehen, insbesondere wenn es um die Thematik Antisemitismus(prävention) geht. Die Anforderungen an die Lehrer*Innen und Lehrer haben allerdings

enorm zugenommen, da auch viele Eltern ihre Erziehungsverantwortung auf die Schule abwälzen. Umso wichtiger sei laut des Geschäftsführers der JuMu gGmbH, die Unterstützung von Schule und den Lehrern wichtiger denn je. Vielfältige Angebote wie das Projekt „Vielfalt zum Anfassen“ seien hier unabdingbar.

Die Bekämpfung von Antisemitismus sei eine wichtige Bereicherung der Persönlichkeitsentwicklung da zum einen, die Beschäftigung mit den drei abrahamitischen Religionen eine klare Erweiterung des Horizontes darstelle, denn die Tora, Bibel und der Koran bieten uns gleichermaßen eine Struktur und eine Perspektive. Beides sei wichtig!

Struktur bedeutet Regeln und Ratschläge, die etwas Ordnung und Stabilität in einer komplizierten Welt bringen. Struktur gibt der wichtigen und wertvollen Freizeit einen Rahmen. Perspektive hingegen bedeutet ein Ziel und eine Motivation zu haben. Umso wichtiger sei es Kindern und Jugendlichen Struktur und Perspektive positiv aufzuzeigen. Herr Wördemann wünscht allen produktiven Austausch und viele angenehme Gespräche.



Das Video „Vielfalt zum Anfassen“ gibt es zum Download auf der Website www.jumu-deutschland.de

Nach den beiden einleitenden Worten von Frau Dr. Waletzki und Herrn Wördemann, fand ein Übergang zum ersten Fachvortrag statt. **Rafael Herlich**, Fotograf und Fotojournalist, gewährte einen Einblick in seiner Fotoausstellung, die Antisemitismus und die Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens darstellen. Die Bilder, die Herr Herlich macht, beschreiben das jüdische Leben in positiver (z.B. Miteinander von Religionen, klare Stellung gegen Antisemitismus, beeindruckende jüdische Persönlichkeiten,...) aber auch negativer (z. B. „hautnaher Antisemitismus, von Diskriminierung betroffene Menschen jüdischen Glaubens, traurige Hinterbliebene,...) Hinsicht. Die Bilder sprechen für sich, denn jedes Bild erzählt eine beeindruckende, aber auch sehr traurige, erschreckende Geschichte. Er stellte auch einige seiner veröffentlichten Bücher vor. Zum einen ein Buch, welches drei verschiedene Religionen mit einem gemeinsamen Ziel. Eine Gruppe von Muslimen, Juden und Christen hatten im Winter ein gemeinsames Ziel, nämlich obdach-



losen Menschen zu helfen, besonders die Feiertage zu Weihnachten schön zu gestalten. Sie bereiteten Geschenke vor und beschenkten Obdachlose an Weihnachten. Dies sei eine gute Sache, da hier das gemeinsame Ziel, etwas gutes an Weihnachten zu tun, drei Religionen miteinander verbunden hat. In seiner Fotoausstellung stach ein

Bild besonders hervor, ein Bild, das zwei muslimische Frauen abbildete, die an die Opfer des Holocaust, gedenkten. So Positionierten sie sich gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit

Dieses Bild stellt Kinder dar, dessen Eltern im Holocaust getötet wurden.





Dieses interessante Bild stellt beeindruckende Persönlichkeiten dar, die zum einen den Holocaust überlebt haben und sich zum anderen gegen Antisemitismus und für ein menschliches Miteinander einsetzen oder eingesetzt haben



Eine sehr beeindruckende Ausstellung



Anschließend gab es eine minimale Programmänderung. Herr Ismail Gunija, Projektmitarbeiter „Vielfalt zum Anfassen“, erhielt das Wort und stellte das Projektkonstrukt vor. Des Weiteren hatten Lehrer und Sozialarbeiter aus den Schulen, die Möglichkeit ein



Feedback über die bisherigen Workshops zu geben. Die Workshops seien laut einer Lehrerin aus Lüdenscheid sehr lebendig, auf Augenhöhe und nicht mit erhobenen Finger auf die Schüler. Die Schüler seien infolgedessen sehr offen dafür, auch mal über sensible Themen in einem sicheren Raum zu diskutieren.

Die Projektmitarbeiter gehen laut Herrn Gunija in einer Dreier-Konstellation (muslimischer, jüdischer Referent und ein Referent, der Menschenfeindlichkeit im allgemeineren Sinne ansprach) in den Schulen.



Die Workshops beginnen mit einem interaktiven Teil, der Menschenfeindlichkeit im allgemeineren Sinne fokussierte, anhand von Karikaturen die menschenverachtende sind und gemeinsam mit dem pädagogischen Fachpersonal aufgearbeitet werden. Anschließend wird das jüdische Leben durch **Michael Sandler** und das muslimische Leben durch **Mohamed Labari** vorgestellt. Möglichkeit zum Austausch bekommen die Schüler und die Projektakteure sowohl innerhalb des Workshops, aber auch in der Pause beim kultursensiblen Buffet. Nach allen Workshops findet eine Supervision statt.

Nach der einer kurzen Kaffeepause und dem Eintreffen von **Frau Irith Michelsohn**, Generalsekretärin Union progressiver Juden in Deutschland, fand ein Übergang zum zweiten Fachvortrag statt. Frau Michelsohn lobte das Projekt „Vielfalt zum Anfassen“ sehr und sagte im Gleichem Zuge, dass viele Parallelen zu ihrer Arbeit beständen. Vor nicht so langer Zeit wurde das Konzentrationslager in Auschwitz Höhenau besucht, gemeinsam mit jüdischen, christlichen und muslimischen Menschen. Auch von politischer Seite gab es Teilnehmer.

Nach dem Fachvortrag „Aktuelle Formen des Antisemitismus“, räumt die Generalsekretärin progressiver Juden in Deutschland, den Gästen die Möglichkeit Fragen zu stellen.

Frau Michelsohn beschreibt den Holocaust als einen historischen Exzess.

Antisemitismus hat es vor und nach Auschwitz gegeben.

Antisemitismus gibt es trotz und wegen Auschwitz.

Antisemitismus sei different.

Antisemitismus erschwere den Juden das Leben in der Gesellschaft.

Heute beschreibt Antisemitismus eine Form von gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, der in öffentlichen Debatten mit Rassismus, Frauenfeindlichkeit und Xenophobie gleichgesetzt

wird. Doch es gibt einen quantitativen Unterschied. Antisemitismus trägt alle Erklärungsmuster der anderen Feindlichkeiten in sich.

Laut des aktuellen Antisemitismusbericht des deutschen Bundestages seien bis zu 25% der Deutschen latent antisemitisch, 10 % seien bekennende Antisemiten und 71 % sind der Meinung, dass sich die Deutschen nicht trauen zu sagen was sie über die Juden sagen.



Des Weiteren sei laut Frau Michelsohn der Antisemitismus oftmals weiterverbreitet wie dargestellt. Es gäbe deshalb keinen Grund der Annahme dass Antisemitismus in den letzten 80 Jahren abgenommen hätte.

Auch in Besuch auf das menschliche Miteinander, stellte Frau Michelsohn einige zu berücksichtigende Aspekte im präventiven Umgang mit Antisemitismus vor:

1. Der zu führende Dialog muss ohne Moralbegriffe wie Schuld auskommen. „Miteinander reden, sich gegenseitig kennenlernen, austauschen, aber auch Unterschiede akzeptieren. Empathie und Wertschätzung müssen den Dialog kennzeichnen.
2. Die Verantwortung des Einzelnen muss hervorgehoben werden, denn das Schweigen und Wegschauen können fatale Folgen haben. Das Land NRW hat beispielsweise einen Antisemitismusbeauftragten eingerichtet.
3. Wir brauchen eine Arbeitsgrundlage für das Erkennen von Antisemitismus.



Laut Frau Michelsohn ist Antisemitismus aufgrund von drei Ebenen wie folgt definiert:

1. Feindschaft gegen Juden, weil sie Juden sind
2. Antisemitismus hat unterschiedliche Artikulationsformen, von inneren Einstellungen zum Stammtischgerede, von sozialer Ausgrenzung bis zu politischen Forderungen, von

Straftaten bis hin zu Auschwitz, wobei Auschwitz einen historischen Exzess darstelle.

3. Der Antisemitismus auch Antijudaismus genannt, hat unterschiedliche Begründungsformen.
 1. Religiöses Antisemitismus
 2. Soziale Antisemitismus
 3. Politische Antisemitismus
 4. Nationalzistische Antisemitismus
 5. Rassistische Antisemitismus
 6. Sekundäre Antisemitismus

bis zu 50 % aller Deutschen meinen, dass Israel mit den Palästinensern das Gleiche mache wie die Nazis früher mit den Juden. Sie betone allerdings, dass ihrer Meinung nach der Mord an über 6 Millionen Juden in Europa Frauen, Männer und Kinder nicht vergleichbar sei.

7. Antizionistische Antisemitismus

Frau Irith Michelsohn schloss ihren Fachvortrag mit unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen, die jüdische Kinder und Erwachsene gleichermaßen in unterschiedlichen Sozialräumen wie Schule gemacht haben.

Gegen 15:00 Uhr gab es eine Pause und gleichzeitig einen Übergang zum kulinarischen Highlight des Fachtages, wo es selbstverständlich auch die Möglichkeit zum Austausch gab.



Abgerundet wurde die Veranstaltung durch den psychologischen Fachvortrag von Amin Loucif, Psychologe, Einzel-, Paar- und Familientherapeut, der uns einen Einblick in die psychologischen Ursachen von antisemitisches und menschenfeindliches Verhalten bei S c h ü l e r * I n n e n , g e w ä h r t e .



Basics (kurz) - Warum wichtig

- Aufklärung / Erweiterung / Erinnerung
- Nur was ich verstehe und mir bewusst ist...
- Wissen ist Macht ;)

Definitionen

Vorurteile

Affektive Komponente
Kognitive Komponente / Stereotyp
Verhaltenskomponente

Kategorisierung
Fremd-Gruppen-Homogenität

→ Diskriminierung

Definitionen

Vorurteile

"Meist versteht man unter Vorurteilen eine negative oder feindselige **Einstellung gegenüber Mitglieder einer bestimmten Gruppe**, basierend nur auf ihrer bloßen Mitgliedschaft in dieser Gruppe" (Aronson, Akert & Wilson, 2004)

Es gibt sowohl positive, als auch negative Vorurteile

Definitionen

Vereinfacht gesagt liegt nach Jonas, Hewstone und Stroebe (2007) eine Gruppe vor, wenn sich zwei oder mehr Einzelpersonen als Mitglieder einer Gruppe definieren.

Kategorien und Gruppenzuordnungen vereinfachen unseren Umgang mit der Flut an (sozialen) Informationen.

Abhängig vom Alter und Lernerfahrung --> Konsequenzen durch Gruppenzugehörigkeit (Hasengruppe / Schildkröten, Klasse 6a / 6c)

Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Die Obdachlosen, die Juden, die Schwulen – immer dann, wenn Menschen aufgrund eines oft einzigen gemeinsamen Merkmals in Gruppen eingeteilt und diese abgewertet und ausgegrenzt werden, spricht man von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Neben individueller Diskriminierung auch institutionelle Diskriminierung

Durch gleiche Regeln für verschiedene Gruppen ungleiche Chancen (Feagin, 2004).

Dürfen beispielsweise keine religiösen Merkmale an Universitäten getragen werden, wie aktuell in Frankreich gefordert und bereits an Schulen umgesetzt, träfe dies Nonnen, Musliminnen, Sikhs und andere Menschen, die aus religiösen Gründen einer religiösen Kleiderordnung folgen, besonders hart. Es würde zwar für alle Menschen die gleiche Regel gelten, aber nur bestimmte Gruppen hätten unter Benachteiligung zu leiden.

Ursachen

- Extremformen ursprünglich natürlichen Verhaltens
- Unwissenheit
- Erziehung / Modelllernen
- Keine Erfahrungen
- Negative Erfahrungen
- Selbstaufwertung durch Abwertung
- Ideologien (politische, philosophische, religiöse)
- Gruppendynamik und Gruppendruck
- Keine / geringe (soziale) Konsequenzen

Die Welt urteilt nach dem Scheine
(Johann Wolfgang von Goethe)



Und jetzt?

- Aufklären
- Aufbrechen zu engen Gruppendenkens
- Klar formulierte und universelle Werte
- Konsequentes Eingreifen im frühen Stadium
- Wiedereingliederung

Jeder Christ, jeder Muslim, jeder Jude, jeder Mensch weiss: Antisemitismus, Islamophobie, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist falsch !!!

Trotzdem gibt es falsche Vorurteile, böse Propaganda, Hetze und Irrtümer.

Mit diesem Text wird - wissenschaftlich fundiert und mit Belegen - umfangreich dargestellt, WARUM Islam und Antisemitismus sich ausschließen.

Der Text eignet sich zur Verwendung im Unterricht, auf Eltern-Workshops und in Vorträgen.

8. Thesen-Papier „Antisemitismus aktuell“

Islam und Antisemitismus

In diesem Thesenpapier soll veranschaulicht werden, dass es für Antisemitismus keinen Platz im Islam gibt. Dies kann nicht nur aus den unten angeführten islamischen Quellen abgeleitet werden, sondern auch anhand der Charaktereigenschaften des Islams. Folglich widerspricht der Antisemitismus dem moralisch ethischen, realitätsbezogenen, menschenfreundlichen Charakter des Islam, sowie dessen Zielsetzung Gutes zu fördern und Schlechtes abzuwehren.

Artikel 1 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland garantiert die Unantastbarkeit der Würde des Menschen. Dieses fundamentale Recht ist auch im Islam fest verankert und kann aus der folgenden Aayah¹ abgeleitet werden:

„Bereits verliehen WIR den Kindern Adams Würde, ließen sie auf dem Lande und auf dem Meer tragen, gewährten ihnen Gaben von den guten Speisen und begünstigten sie gegenüber vielen von denjenigen, die WIR erschufen, in klarer Begünstigung.“ (Quraan 17:70)

Es wird überliefert, dass der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam²) diesbezüglich Folgendes sagte:

„Handle taqwah³-gemäß ALLAAH gegenüber, wo immer du auch bist; und lasse der bösen Tat die gute Tat folgen, welche diese auslöscht; und behandle die Menschen mit einem guten Charakter.“ (Abu-'iisa Muhammad Bnu-'iisa At-tirmidhiy, Al-dschaami'ul-kabiir, Daarul-gharbil-islamiiy (Beirut 1996), 1. Auflage, B. 3, S. 526/7, H1987)

Diese Überlieferung verdeutlicht wie wichtig es ist, jeden Menschen mit Respekt zu behandeln, unabhängig von seiner Religion, politischer Einstellung oder Hautfarbe. Des Weiteren muss an dieser Stelle betont werden, dass ein Muslim dazu verpflichtet ist, jedes Lebewesen mit Barmherzigkeit zu behandeln, um das Wohlgefallen und die Gnade ALLAAHs zu erlangen.

Der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) sagte:

„Die Barmherzigen, Der Gnadende ist mit ihnen gnädig. Seid barmherzig gegenüber allen Geschöpfen, so wird Der Herrscher der Himmel mit euch gnädig sein.“ (Abu-daawuud Sulaimaan Bnu-l-ash'ath As-sidschistaaniy, Sunan Abidaawuud, Daarur-risaalatuil-'aalimiyyah (Beirut 2009), 1. Auflage, B. 7, S. 297, H4941)

Respekt gegenüber anderen Religionen

Muslimen sind dazu verpflichtet, andere Religionen zu respektieren. Dies kann durch die folgenden beiden Aayaat belegt werden:

„Verunglimpft nicht das, an das sie anstelle von ALLAAH Bittgebete richten, damit sie ALLAAH nicht verunglimpfen, in übertretender Weise aus Unwissenheit!

Solcherart ließen WIR jeder Gemeinschaft ihr Handeln schön erscheinen, doch ihre Umkehr wird dann zu ihrem HERRN sein, dann setzt ER sie in Kenntnis über das, was sie zu tun pflegten.“ (Quraan 6:108)

„Ihr, die den Imaan⁴ verinnerlicht habt! Es sollen weder Männer sich lustig über andere Männer machen - vielleicht sind sie besser als sie, noch Frauen über andere Frauen - vielleicht sind sie besser als sie.

Und macht euch nicht gegenseitig schlecht und gebt euch keine Schimpfnamen! Erbärmlich ist der böse Name nach dem Imaan. Und wer nicht bereut, so sind diese die Unrechthandelnden.“ (Quraan 49:11)

Die Juden sind ein einzigartiges Volk

Die folgende Ayah verdeutlicht die Einzigartigkeit der Juden, den Kindern Israaails, in Anbetracht dessen, dass viele Propheten aus ihrer Mitte entstammen.

„Kinder Israaails! Entsinnt euch MEINER Gaben, die ICH euch gewährt habe, und dass ICH euch den Menschen gegenüber ausgezeichnet habe.“ (Quraan 2:47)

Die Juden sind ein edles Volk

„(Erinnere daran), als Muusa⁵ zu seinen Leuten sagte: „Meine Leute! Entsinnt euch ALLAAHs Gabe euch gegenüber, als ER unter euch Propheten entsandte, euch zu Königen gemacht und euch das hat zuteilwerden lassen, was ER keinem von den Menschen gab.“ (Quraan 5:20)

Die Juden sind ein von ALLAAH auserwähltes Volk

„Bereits erwählten WIR sie nach Wissen vor den anderen Menschen aus.“ (Quraan 44:32)

Diese Aayat bezieht sich auf die Auszeichnung der Juden durch die Hinabsendung der Thora.

Die Thora im Quran

„WIR sind es, DER die Thora hinabsandte. Darin ist Rechtleitung und Erleuchtung enthalten. Danach richteten die Propheten, die den Islam praktizierten, zwischen den Juden, ebenso die Gelehrten und die Rabbiner, aufgrund dessen, was ihnen von ALLAAHs Schrift anvertraut wurde und (weil) sie deren Zeugen waren. So habt keine Ehrfurcht vor den Menschen und habt Ehrfurcht vor MIR alleine, und erkaufet euch nicht mit MEINEN Worten etwas Minderwertiges! Wer nicht danach richtet, was ALLAAH hinabsandte, diese sind die wirklichen Leugner!“ (Quraan 5:44)

Die Charta von Al-madiinah

Die Charta von Al-madiinah gilt als der erste Gesellschaftsvertrag der Menschheitsgeschichte.

Ziel der Charta von Al-madiinah war die Regulierung der ethischen Beziehungen der verschiedenen religiösen wie ethnischen Gemeinden. Der Islamwissenschaftler Prof. Dr. Muhammad Hamidullah konstatierte diesbezüglich Folgendes: „In nur wenigen Wochen wurden alle Einwohner des Gebietes durch den Propheten zusammengeführt, um einen Stadtstaat zu begründen, in dem Muslime, Juden, Heiden und wahrscheinlich auch Christen - deren Zahl jedenfalls sehr gering war - durch einen Gemeinschaftsvertrag in staatlicher Organisation vereinigt wurden“.

Des Weiteren konstatierte Hamidullah "[...], dass die selbstständigen jüdischen Dörfer nach der Verfassung dieses Stadt-Staates aus freien Stücken dem Bündnisstaat beitraten und Muhammad als Obersten Herrscher anerkannten, [...]", was wiederum bedeutet, "[...] dass auch die nicht-muslimischen Bürger im politischen Leben des Landes Stimmrecht bei der Wahl des Leiters des muslimischen Staates besaßen." (siehe Prof. Dr. Muhammad Hamidullah, Der Islam: Geschichte, Religion, Kultur, Türkiye Diyanet Vakfi (Ankara 2005), 6. Auflage, S. 224)

Erst durch die Charta von Al-madiinah wurde die Prophetenstadt Madiinah ein multireligiöser und multikultureller Stadtstaat.

„Die Juden von Banu-‘auf bilden eine Ummah⁶ mit den Imaan-Bekennenden.

Die Juden haben ihre Lebensweise und die Muslime haben ihre Lebensweise, so auch ihre Maula⁷ und sie selbst, außer demjenigen, der Unrecht tut oder Verbotenes macht; denn dieser schadet ausschließlich sich selbst und den Mitgliedern seines Haushalts.

Die Juden von Banu-nadschdschaar haben das Gleiche (an Rechten) wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banul-haarith haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banu-saa'idah haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banu-dschuscham haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banul-aus haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banu-tha'labah haben das Gleiche (an Rechten) wie die Juden von Bnu-‘auf, außer demjenigen, der Unrecht tut oder Verbotenes macht; denn dieser schadet ausschließlich sich selbst und den Mitgliedern seines Haushalts.

Dschafnah ist ein Teil von Tha'labah wie sie selbst.

Die Juden von Banul-schutaibah haben das Gleiche (an Rechten) wie die Juden von Bnu-‘auf. Das Pflegen der Kontakte (zu ihnen) steht vor dem Begehen von Verbotenem.

Die Maula von Tha'labah sind wie sie selbst.

Die engsten Vertrauten und Familien der Juden sind wie sie selbst.

(...)

Die Juden kommen für ihre Ausgaben auf, und die Muslime kommen für ihre Ausgaben auf.

Beide (Muslime/Juden) stehen einander bei gegen jeden, der die Unterzeichner dieses Papiers bekämpft.

Sie leisten füreinander guten Ratschlag, Aufrichtigkeit und besten Umgang ohne Begehen von Unrecht.“ (Ibn-hischaam, As-siiratun-nabawiyah, Daarul-kiitaabil-'arabiy (Beirut 1990), 3. Auflage, B. 2, S.143-146)

Es ist einem Muslim erlaubt, dass Essen der Juden zu konsumieren

„An diesem Tag wurden euch die guten Speisen für erlaubt erklärt. Auch die Speisen derjenigen, denen die Schrift zuteilwurde, gelten für euch als erlaubt; ebenfalls gelten eure Speisen für sie als erlaubt. ...“ (Quraan 5:5)

Der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) interagierte mit Juden

„Es wurde tradiert über Anas (radiyal-laahu 'anhu⁸), dass ein Jude den Gesandten ALLAAHs (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) auf Gerstenbrot und ranzigem Öl einlud, und er es annahm.“ (Ahmad bin Hanbal, Musnad Ahmad, Muassasatur-riisaalah (Beirut 1998), 1. Auflage, B. 21, S. 344, H13860)

Einem Muslim ist es erlaubt, eine Jüdin zu ehelichen

“(Zur Heirat gelten für euch als erlaubt) die Tugendhaften von den iimaan-bekennenden Frauen und die tugendhaften Frauen von denjenigen, denen die Schrift vor euch zuteilwurde, wenn ihr ihnen ihre Morgengabe gegeben habt als tugendhafte Ehemänner, nicht als Unzüchtige und nicht als solche, die sich Geliebte nehmen.”
(Quraan 5:5)

Der Prophet (sallal-laahu ‘alaihi wa sallam) verteidigt seine Ehefrau Safiyyah, die vom Judentum zum Islam konvertierte

„Es wurde tradiert über Anas (radiyal-laahu ‘anhu), er sagte: „Es erreichte Safiyyah, dass Hafsah sie die Tochter eines Juden nannte, woraufhin sie anfang zu weinen. Dann kam der Prophet (sallal-laahu ‘alaihi wa sallam) zu ihr während sie weinte und sagte: „Was bringt dich zum Weinen?“ Sie antwortete: „Hafsah nannte mich die Tochter eines Juden.“

Der Prophet (sallal-laahu ‘alaihi wa sallam) sagte: „Gewiss du bist die Tochter eines Propheten (Haaruun/Aaron), dein Onkel väterlicherseits ist gewiss ein Prophet (Muusaa/Moses) und du bist verheiratet mit einem Propheten; mit was kann sie gegenüber dir stolz sein?!“ Anschließend sagte er: „Hafsah! Handle taqwah-gemäß!“ (Abu-‘iisa Muhammad Bnu-‘iisaa At-tirmidhiy, Al-dschaami’ul-kabiir, Daarul-gharbil-islamiy (Beirut 1996), 1. Auflage, B. 6, S. 188, H3894)

Literaturverzeichnis:

- Amir M. A. Zaidan, At-tafsiir; Der Quraan-Text und seine Transkription und Übersetzung, Islamologisches Institut (Wien 2009)
 - Amir M. A. Zaidan, Kerim Edipoglu, Abdurrahman M. Reidegeld, At-taariichul-islamiy: Einführung in die islamische Geschichte, Islamologisches Institut (Wien 2012)
 - Abu-'iisa Muhammad Bnu-'iisa At-tirmidhiy, Al-dschaami'ul-kabiir, Daarul-gharbil-islamiiy (Beirut 1996), 1. Auflage
 - Abu-daawuud Sulaimaan Bnu'-asch'ath As-sidschistaaniy, Sunan Abi-daawuud, Daarur-risaalatuil-'aalimiyyah (Beirut 2009), 1. Auflage
 - Prof. Dr. Muhammad Hamidullah, Der Islam: Geschichte, Religion, Kultur, Türkiye Diyanet Vakfi (Ankara 2005), 6. Auflage
 - Ibn-hischaam, As-siiratun-nabawiyyah, Daarul-kiitaabil- 'arabiy (Beirut 1990), 3. Auflage
- Ahmad bin Hanbal, Musnad Ahmad, Muassasatur-risaalah (Beirut 1998), 1. Auflage

Fußnoten:

¹ **Aayah:** Aayaat (Plural): Ist eine Einheit im Quraan. Eine Suurah (Kapitel) besteht aus mehreren Aayaat.

² **sallal-laahu ‘alaihi wa sallam:** Ist ein spezielles Bittgebet für den Propheten Muhammad; zu Deutsch – *Möge ALLAAH ihn segnen und Frieden zuteilwerden lassen.*

³ **Taqwah:** Bezieht sich auf das Vermeiden von allen Verfehlungen, die sowohl im Diesseits als auch im Jenseits unerwünschte Folgen nach sich ziehen

⁴ **Iimaan:** Der Begriff Iimaan, der in der deutschsprachigen Literatur üblicherweise mit dem Begriff „Glaube“ im Sinne von „an etwas glauben bzw. vertrauen“ übersetzt wird, bedeutet im Arabischen wortwörtlich „Glauben bzw. Vertrauen“ im Sinne von „jemandem wegen seiner Wahrhaftigkeit glauben bzw. vertrauen, jemanden wegen seiner Wahrhaftigkeit bestätigen oder etwas wegen seiner Richtigkeit annehmen und als wahr verinnerlichen“.

⁵ **Muusa:** Der Prophet Moses.

⁶ **Ummah:** (Plural Umam) Ummah bedeutet „homogene Gemeinschaft“, „homogene Wir-Gruppe“, „Diin, Lebensweise“, „eine bestimmte Zeit“

⁷ **Maula:** Maula leitet sich von wal-u „die Nähe“ ab. Maula hat je nach Zusammenhang verschiedene Bedeutungen: der Ex-Herr eines Ex-Sklaven, der Ex-Sklave, der Cousin, der Beistehende, der Nachbar, der Verbündete, der Waltende, der Verantwortliche.

⁸ **radiyal-laahu ‘anhu:** Ist ein spezielles Bittgebet für einen Gefährten des Propheten Muhammad (sallal-laahu ‘alaihi wa sallam); zu Deutsch – *Möge ALLAAH mit ihm zufrieden sein.*

ROADSHOW

Nun, was haben Sie davon?

* Wir sensibilieren zum Thema
Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit.



- * Wir stärken den Schulfrieden und den Zusammenhalt Ihrer Schüler.
- * Wir zeigen auf, wie viel die Religionen gemeinsam haben.
- * Sie erhalten Handlungsstrategien im Umgang mit Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit.

Im Jahr 2019 sind wir auch in:

Bonn, Bottrop, Gütersloh, Hagen, Münster, Rheine, Siegen und Wuppertal.

GEFÖRDERT VON:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



ZMD
Zentralrat
der Muslime
in Deutschland e.V.



Dr. Buhmann Stiftung
für interreligiöse Verständigung